

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzelle oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Leitbericht. — Instinkt oder Gedächtnis? — Mitteilungen aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-Altona: *Agrotis tritici* L. und *obelisca* Hb. — Eingegangene Preislisten.

Leitbericht.

Von H. Stichel.

Die in neuerer Zeit aufgekommene Gewohnheit der Varietätenkennzeichnung durch Namen in überreicher Weise läßt die Erörterung der Frage nach dem Wert solcher Benennungen, die ich in diesen Leitberichten schon des öfteren gestreift habe, wünschenswert erscheinen. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß Namen für rein individuelle Abänderungen keinen wissenschaftlichen Rang einnehmen, sondern nur als Verkehrsnamen zur eventuellen geläufigeren Verständigung gelten. Demgegenüber gehören in das System Namen, die einen zoogeographischen Wert haben, also für Formen aufgestellt sind, die einen Bezirk bilden, der geographisch abgeschlossen ist, oder dessen räumliche Grenzen annähernd feststehen, und die diagnostisch erkennbar sind, d. h., sich nach der Gesamtheit ihrer morphologischen oder rein äußerlichen Eigenschaften bestimmen lassen. Es genügt also nicht, an der Hand der Landkarte für Individuenserien räumlich getrennter Lokalitäten Sondernamen einzuführen, selbst wenn diese Serien partiell Neigung zu Unterschieden erkennen lassen, sondern der Name einer für solchen Fall in Frage kommenden Unterart ist erst dann berechtigt und gesichert, wenn die Neigung vollendet, wenn die Unterschiede für die überwiegende Mehrheit konstant sind und zutreffend ausgedrückt werden können in Worten, die eine Inspizierung der Serienreihen entbehrlich machen. Gefühlssache, die so gern als Mäntelchen für haltlose Enunziationen benutzt wird, muß ausgeschaltet werden, und mit Rücksicht darauf, daß das Aufnahme- und Auffassungsvermögen der Interessenten verschieden ist, müssen diese Merkmale so ausgiebig gewählt werden, daß sie nicht nur von einem Spezialisten verstanden, gesehen oder vielleicht auch nur geahnt werden. Es ist also statt des Gefühls die Sachlichkeit in den Vordergrund zu stellen, wird diese vernachlässigt

oder nur oberflächlich behandelt, so verfallen wir dem Banausentum und damit dem Gespött der Zoologen. Dagegen helfen auch nicht wohlfeile Witze nach Genfer Art! Nicht die Fülle der Namen, sondern deren Wert drückt dem Autor den Stempel der Wissenschaftlichkeit auf, nach der zu streben sich viele berufen fühlen, aber wenige auserwählt sind. — Was ist nun das Wesen einer solchen Unterart und wie trennt man sie von der Individualaberration? Diese Frage behandelt K. Jordan in der Zeitschr. für wissenschaftliche Zoologie, Band 83, 1905, p. 151 unter dem Titel: „Der Gegensatz zwischen geographischer und nichtgeographischer Variation“. Ich möchte aus dieser anregenden und belehrenden Arbeit in einer fortlaufenden Reihe dieser Leitberichte das Wesentlichste referieren, in der Erwartung, daß dies zur Klärung des Varietismus beitragen wird. Jordan führt einleitend aus:

Wenn die „trockene“ Systematik von diesem oder jenem Biologen als ein minderwertiger Zweig der Wissenschaft beurteilt wird, so ist dies ein veralteter Standpunkt und der Zensor bekundet damit, daß ihm das richtige Verständnis für die Systematik fehlt. Die heutige Systematik (nicht das Banausentum) steht in enger Beziehung zur Entwicklungslehre; die Kenntnis kleiner und kleinster systematischer Einheiten liefert nicht minder die Unterlagen für die Entwicklungslehre als für die richtige Zusammenstellung des Systems. Die von manchem als nutzlose Tüftelei bei der Untersuchung der Individuen angesehene Methode fördert bei richtiger Handhabung Tatsachen zu Tage, mit deren Hilfe ein Beweis der Blutverwandtschaft der Wesen oder, in anderen Worten, ein Beweis der Entstehung der Arten ermöglicht wird. Diese Studien an der rezenten Fauna sind vollgiltiger als die Thesen, welche auf Entdeckung von vorweltlichen Resten von Tierformen beruhen; denn diese könnten als beweisführend nur dann herangezogen werden, wenn wir ununterbrochene Reihen von den jetzigen Formen zu ihren Vorfahren

hätten. Wenn man also früher die systematischen Einheiten nach der Aehnlichkeit zusammenstellte, so herrscht jetzt der Gedanke der Verwandtschaftlichkeit vor und das Streben, diese nachzuweisen. Von Einfluß auf diese Untersuchungen ist jedenfalls die Entwicklungslehre, will man sie anerkennen oder nicht. Während früher die Gleichheiten und die Unterschiede zwischen den Tierformen als etwas von Anfang an Feststehendes angenommen wurden, so hat man jetzt erkannt, daß der Unterschied etwas Gewordenes ist und daß die Gleichheit ursprünglich allein war. Die Unterschiede der Formen nachzuweisen ist Aufgabe der Systematiker alter wie neuer Schule, aber in der Ausführung dieser Aufgabe ist zwischen früher und jetzt ein gewaltiger Gegensatz. Wenn man früher mit dem Feststellen der augenscheinlichen Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung zufrieden war, wird (oder soll) man jetzt nach den Einzelheiten in der Organisation suchen, die einen Zusammenhang andeuten, man wird nach den Unterschieden in den Exemplaren verschiedener Herkunft forschen, man wird die Aehnlichkeit von Formen aus selbständigen Faunengebieten kritisch prüfen und unterscheiden zwischen Gleichheiten, die ursprünglich sind und gleiche Abstammung bedeuten, und zwischen Aehnlichkeiten, die etwas durch konvergente Entwicklung Erworbenes sind. Sehr deutlich ist dieser Fortschritt der Systematik in der Lepidopterologie. Das Studium der ersten Raupenstadien, die von späteren häufig bedeutend abweichen, die Untersuchung der Organe der Puppen und der Imago ist alles dem Einfluß der Entwicklungslehre zuzuschreiben, die eine Kenntnis dieser Verhältnisse verlangt. Auf diese Weise werden alte, gewohnheitsmäßige Irrtümer und Fehler aufgedeckt. So z. B. fand Erich Haase, daß die amerikanischen *Papilio laius*, *hyperion*, *branchus* und Verwandte nichts mit den äußerlich ähnlichen Arten der *ponapejus*-Gruppe oder gar den Aristolochia-Faltern (*profodamas* u. a.) zu tun haben, sondern zur Gruppe der echten Segelfalter (*marcellus*, *protesilaus*) gehören. Der imposante *Papilio zalmoxis* aus Afrika, der von einer ganzen Reihe als kompetent geltender Autoren zu den großen indischen Aristolochiafaltern der Gattung *Ornithoptera* gestellt wurde, hat mit diesen nichts weiter gemein als die Größe; er repräsentiert eine Sondergruppe und zu seiner nächsten Verwandtschaft gehört *Papilio zenobia*. Ein ähnlicher Mißgriff liegt bei *Papilio antimachus* aus Afrika vor. Durch die Erkennung dieser Irrtümer im einzelnen wurde die höchst merkwürdige Tatsache erkannt, daß der afrikanische Kontinent, trotz Vorkommens der Futterpflanze, überhaupt keinen einzigen Aristolochienfalter hat, während diese Papilionen in der orientalischen Region und in Amerika reichlich vertreten sind. Da die Wissenschaft der geographischen Verbreitung der Tiere sich einzig auf die Systematik stützt, verfehlt sie ihren Zweck und kommt auf falsche Schlüsse, in der Absicht, die Herkunft der Fauna zu erklären, wenn in der Klassifizierung Fehler sind. Wallace's Angaben über die Fauna Englands (Island Life II, 1892) stimmen mit unseren heutigen Erfahrungen nicht mehr überein; die von Scharff auf Grund der Verbreitung der Gattung *Hypanartia* aufgestellte Hypothese einer früheren Landverbindung zwischen Afrika und Amerika ist hinfällig, weil die Systematiker den Fehler machten, die betreffenden amerikanischen und afrikanischen ähnlichen Falter in eine Gattung zu stellen. Auch Trugschlüsse in der Entwicklungstheorie werden durch die ungenügende Bekanntschaft mit den systematischen Tatsachen hervorgerufen; so sah

Einer *Papilio rhesus* infolge oberflächlicher Aehnlichkeit als eine von Amerika nach Celebes eingewanderte Art an, während er in Wirklichkeit nichts als die Celebes-Form eines über das ganze indomalayische Gebiet verbreiteten, aber geographisch variablen Falters ist u. a. m. Da also die Richtigkeit solcher Schlüsse auf anderen wissenschaftlichen Gebieten von der Erkennung der Blutverwandtschaft abhängig ist, so muß die Forschung von einem Punkt ausgehen, der betrifft dieser Verwandtschaft über jeden Zweifel erhaben ist. Blutverwandte Individuen, d. h. Eltern und Nachkommen eines Lebewesens, ob sie sich gleichen oder nicht, bilden eine faunistische Einheit, zu der wir dann alle anderen Individuen desselben Gebiets rechnen müssen, die damit übereinstimmen. Die auf solche Weise geschaffenen Einheiten, aus welchen sich die Fauna des Gebiets zusammensetzt, sind durch Klüfte voneinander geschieden, die sich durch nichts überbrücken lassen. Mit der Aufsuchung dieser voneinander unabhängigen Einheiten, die wir mit Linné Species nennen, beginnt eine faunistische Tätigkeit, und eine Liste der in einer Gegend vorkommenden Tiere ist eine Aufzählung solcher Einheiten. Ohne Einfluß auf die Tatsache, daß es streng geschiedene Einheiten gibt, ist der Umstand, daß der Systematiker nicht weiß, ob die Unterschiede zwischen seinen Individuen-gruppen jenen durch die Blutverwandtschaft bedingten spezifischen Lücken entsprechen, oder nur solche Unterschiede sind, wie sie zwischen Eltern, Nachkommen und Geschwistern auftreten; es ändert auch nichts an der Sache, wenn der Systematiker durch Mangel an Material oder wegen ungenügender Bekanntschaft mit demselben zu Fehlschlüssen kommt.

(Wird fortgesetzt.)

* * *

Den heute verbleibenden knappen Raum kann ich nicht besser verwenden, als darauf hinzuweisen, daß die neue Lepidopteren-Liste No. 54 der Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas in Blasewitz-Dresden in einer Stärke von 100 Druckseiten erschienen ist. Die Einrichtung dieser Liste mit alphabetischem Verzeichnis der Gattungen wird als bekannt vorausgesetzt. Bei der Fülle der angebotenen Arten und Varietäten dient sie nicht nur als Preisverzeichnis, sondern als Hand- und Sammlungs-Katalog und hat sich als solcher längst in die Kreise der Sammler Eingang verschafft. Aber auch jeder Kauflustige kann für seine Zwecke aus diesem Born schöpfen, zumal die Einzelpreise durch den Rabatt erheblich ermäßigt werden, d. i. für Palaearkten 33 $\frac{1}{2}$ —50%, bei Exoten mindestens 50%. Die Liste ist für 1.50 M. käuflich, der Betrag wird bei Bestellungen im Werte von 5 M. netto angerechnet. Ganz besondere Beachtung verdienen die wirklich wohlfeilen und gut sortierten Speziallose von Europa, Algier, Klein-Asien, Turkestan, Sibirien, vom Amur und aus den Tropen.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

Instinkt oder Gedächtnis?

— Von M. Scheele, Naumburg a. S. —

Vor einigen Jahren erhielt ich im Tausch 24 Rüpchen von *Psyche viciella*, die bald nach ihrer Erlösung aus dem dunklen Reisekistchen in einem sauberen Einmachegläse an den ihnen gebotenen Grashalmen auf- und niederwanderten, um sich an dem saftigen Futter zu laben. Sie gediehen denn auch zu meiner Freude prächtig, was ich zwar an den Raupen selbst, die ja nur den Teil mit den 6 Beinen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Leitbericht 215-216](#)